

Teststand

Ein Mensch, der im Gespräch gescheitert,
besinnt zuletzt sich und erweitert
Das Mögliche mit GfK,
Nachdem im Internet er war.
Dort stieß er auf das Angebot,
Man hülf ihm aus seiner Not,
Indem man seine Worte prüfe
Und ihm stattdessen bessere schüfe,
MR©-geprüft und garantiert
Gewaltfrei, achtsam umphrasiiert.
Er testet das und siehe da,
die Red´ ist nicht mehr, wie sie war.
Vier Fünftel Wortschatz sind hinfort
Nur "und" und "ich", das steht noch dort,
"Fühlt´ Ärger, als ich las, 'und du mich auch',
Weil ich Respekt und Freundschaft brauch",
So steht´s — am Ende ein paar Fragen
wie "Wärst du bereit, mir nun zu sagen,
Wie´s dir mit meinen Worten geht?
Mit aufgeregten Grüßen, Fred."
Der Mensch, obschon der neue Stil
Dem seinen nicht recht ähneln will,
Denkt sich, versuchen kann ich´s ja.
Das Meiste ist doch durchaus wahr
Und wie die andern sich betragen,
Das muss man ja nicht ständig sagen.
So sucht das fragliche Objekt
Er auf, den Brief, den streckt
Dem andern murmelnd er entgegen,

Fühlt halb dies, halb das sich regen:
Ermüdung, Ärger, Hoffnung, Bangen
Und vage nur noch das Verlangen,
frei von Gewalt sich auszudrücken,
Viel lieber tät aus freien Stücken
Er jetzt so reden wie´s grad passt,
Doch hat er ja den Brief verfasst.
Der andre Mensch, zunächst entzückt
Dass der ihm in die Hand gedrückt,
Empfindet leise neue Huld,
Erwartend, dass der andre Schuld
In seinem Werk bekennen tät —
Das immerhin! Wenn auch recht spät.
Derweil er nichts dergleichen findet
Und kläglich sein Triumph entschwindet,
Bemerkt er doch, dass in den Zeilen
Nicht Vorwurf noch Behauptung weilen
Und sieht den so verkannten Mann
Erstaunt, wenn nicht mit Misstrau´n an.
"Sag", spricht er, "was ist dir gescheh´n?
Solch Wort hab ich noch nie geseh´n",
Und hält den Brief ihm vor, den weichen,
Worauf der Mensch, man ahnt dergleichen,
Sich reckt und inbrünstig erklärt,
Das sei die Sache ihm schon wert,
Er habe sich halt Müh gemacht
Und lange drüber nachgedacht.
Derweil er diese Worte spricht,
Wittert der andre ... glaubt ihm nicht,
Weil vor ihm, hinter ihm, daneben

Wahrnehmbare Energien schweben,
Die schlicht gesprochen dissonant.
Und schließlich ist ja auch bekannt:
Was wohl der Mensch auch alles spricht,
Das macht noch lang die Botschaft nicht!
Die nämlich liegt am allerehsten
In Stimme, Mimik, Geist und Gesten.
Was unser Mensch, aus tiefem Grunde,
Tatsächlich dacht´ zu jener Stunde —
Er war sich dessen nicht gewahr
Und dennoch wirkt das wunderbar —:
Wie angenehm der andre, so er wolle,
Doch sein könnt in ganz neuer Rolle!
Wenn nur er aufhört´ zu bekritteln
Und Negatives zu vermitteln,
Kurzum den Menschen Mensch sein lasse,
Sich an die eigne Nase fasse!
Und hin und wieder auch mal lache
Und weniger ins Hemd sich mache ...
Der andre, wie wir schon vernommen,
Hat die Frequenz wohl mitbekommen,
Zerreißt den Brief in kalter Ruhe,
Wirft ihn dem Menschen vor die Schuhe,
Bemerkend, "Liebesmüh in Ehr´",
Was nutze sie, wenn temporär?
Doch kenne er den andern so:
Heut hh, dann hott und morgen hoh ...
Das sei für keinen zu verstehen,
Nehm er´s nicht krumm, "Auf Wiedersehen!".
Dem Menschen wird erneut nun klar

Was nur vom Brief verdrängt war:
Dass a) bei Nrglern wie dem andern
Die Perlen vor die Sue wandern,
und b) "Gewaltfreiheit", wie gut´s auch klingt,
Am Ende ja doch auch nichts bringt,
Und dass — und dieses setzt ihn schließlich
frei —
c) Sein eigener Stil ganz rechtens sei.

Epilog

Und was die GfK angeht —
Dass nicht das einer missversteht —
So soll nichts auf ihr Wesen kommen!
Es würde ja, beim Wort genommen,
Das Folgende nicht bloß zitiert
Als vielmehr wärmstens inkarniert:
Dass die Methode a) zum Ziele
erlsslich, da der Wege viele
Und b) das Wort noch lange nicht
Fortschritt in Richtung Ziel verspricht,
Das Ziel hingegen, umgedreht,
Auch gänzlich ohne Worte geht.
(Muss unterm Strich schon mal ergeben:
Schablonen sind erst recht daneben!)
Der Zielbegriff ist nicht genannt?
Das stimmt, er ist auch so bekannt.
(Das Unglück steckt vielleicht im Stamm —
Bei "Halt--" steh´n viele Leute stramm!)

© *Eugenia Abendroth, November 2010*